

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 45

Artikel: Der erste Kratzer
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

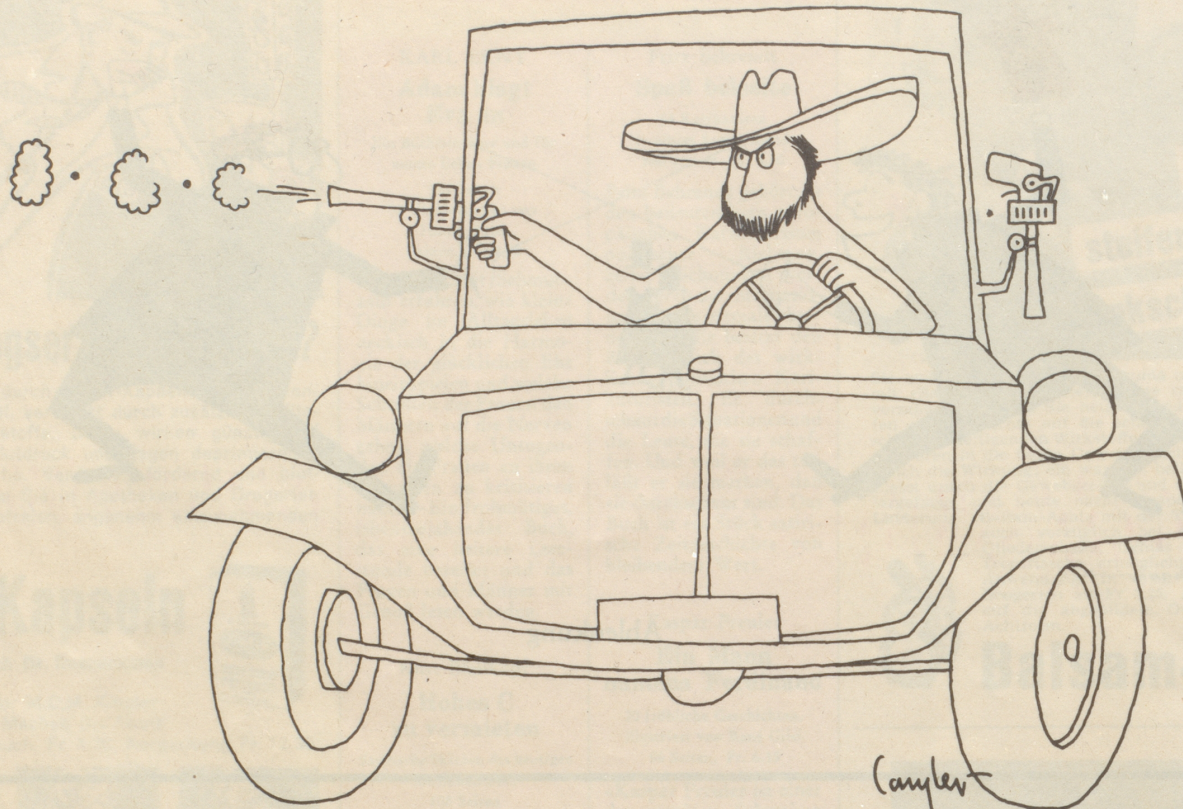
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wildwest-Richtungszeiger

Der erste Kratzer

erlitten von Thaddäus Troll

Bleibt mir fort mit rohen Eiern und sauberen Tischtüchern! Verschont mich mit Jungfrauen! Jeder Vergleich wäre ein Sakrileg, wo von dem neuen Wagen die Rede sein soll. Denn kein Ding auf Erden ist so rein, so heikel, so unberührt, so zerbrechlich, so sensibel, so prädestiniert für übertreibende Adjektive wie unser neues Auto. Eines Tages steht es vor der Tür. Seit Monaten war es bestellt. Man hat gewartet. Man hat gelernt, mit ihm zu schalten und zu walten – kuppelnder- wie Ferienpläne-schmiedenderweise. Man war neugierig auf sein Äußeres, obgleich man ihm schon tausendmal begegnet war. Nun ist es da, und man schaut ihm ins Gesicht. Sieht es nicht ganz an-

ders aus als seine Kollegen? Freilich steht es vorerst auf Reserve und bewahrt eine gewisse Distanz. Man muß sich erst beschnuppern. Doch bald hebt es sich aus der endlosen uniformierten Kolonne der Wagen heraus: «Mein blaues Auto!» Es hat noch keinen Vornamen, aber mit der Duzerei ist es ja nicht so eilig.

Der neue Wagen hat nichts mit dem Mann von der Straße gemein. Er kommt aus einem Lande, wo es weder Pfützen noch Nägel gibt. Banale Worte wie Kraftfahrzeug, Verkehrsmittel oder Gebrauchsgegenstand hat er nie gehört. Sollte man ihm nicht eine kleine Freundlichkeit erweisen? Vielleicht ein Maskottchen, ein kreuzbesticktes

Rasch ein

MALEX

gegen Schmerzen

Kissen oder eine Vase mit Hyazinthen zu seiner Erbauung? Oder wäre es zünftiger, ihm alle Kinkerlitzchen vom blanken Leibe zu halten?

Endlich hat die Familie einen neuen Gesprächsstoff. Es bilden sich zwei Parteien: eine pro, die andere anti Vase. Das Leben wandelt sich. Neue Freundschaften erblühen auf Parkplätzen und an Tankstellen. Man geht später aus und kehrt früher heim. Man lächelt über Bekannte, die dem neuen Gefährt weniger Interesse widmen als der passend zum Etui gewählten Geliebten. Dabei schaltet er sich viel weicher und liegt ganz anders auf der Straße. Jeden anderen Wagen läßt er hinter sich. Rast mit 180 Stundenkilometern die Berge hinauf, und braucht höchstens zwei Liter. «Nicht möglich, Sie haben das gar nicht bemerkt?»

Der neue Wagen steht weder mit vier noch mit zwei Beinen auf der Erde. Er thront auf dem Podest gigantischer Vorzüge, die wir ihm unterschoben haben. Er schwelgt in blitzendem Chrom, in dem wir un-

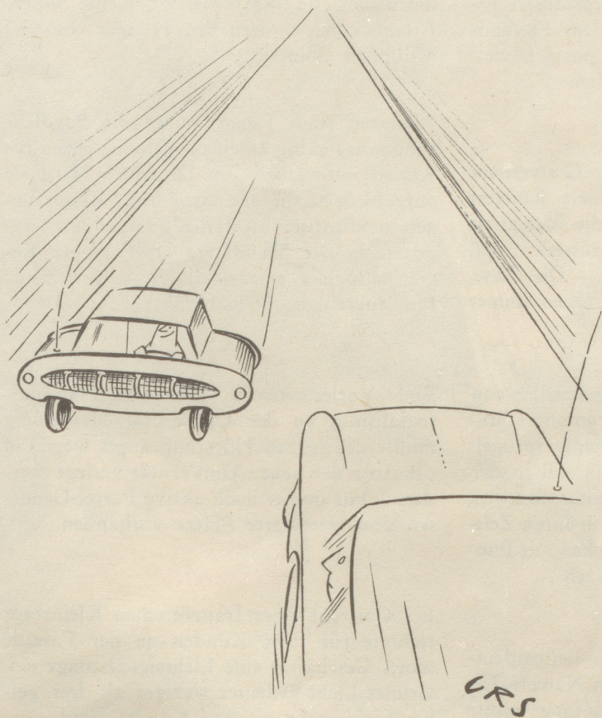
sere tausend kleinen Eitelkeiten spiegeln. Kein Wunder, daß wir ihn schonen, pflegen, polieren und hätscheln, wo wir nur können. Der frischgebackene Automobilist steht bei schlechtem Wetter eine halbe Stunde früher auf als gewöhnlich und geht zu Fuß ins Büro. Er meidet Freunde mit Hun-

Dass man ihm auch in den Reben und im Herbst den Vorzug gibt, kommt daher, weil man ihn eben seiner Güte wegen liebt.



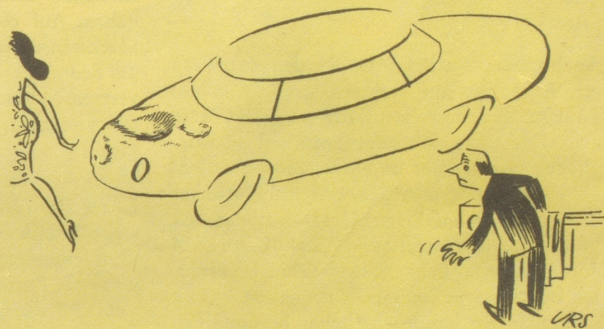
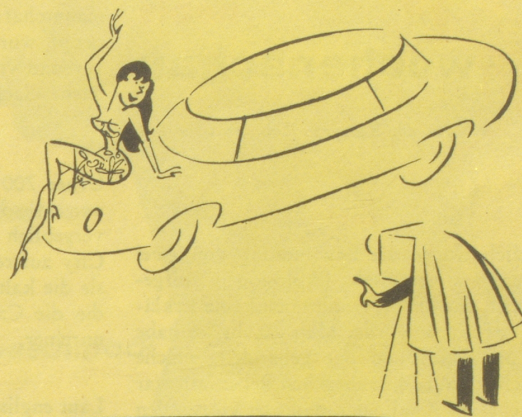
Tilsiter

Drum gehört Tilsiter uf e Tisch! Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.



Behobener Komplex

«Von vorne merkt kein Mensch, daß ich einen Kleinwagen fahre.»



Das neue Modell

den. Rotznasen, die sich vorzugsweise mit Schmutzfingern seinem Wagen zu nähern pflegen, droht er mit dem Staatsanwalt. Sein ehemals robuster Humor ist mit azurblauem Lack überzogen. Er strotzt von Mißtrauen und hält alle anderen Autofahrer für blinde, betrunkene Idioten, denen der Sinn nach seinen Kotflügeln steht. Rote Flecken an gegnerischen Vehikeln erschrecken und ängstigen ihn. Er ist zimperlich wie eine alte Jungfer, und wenn er unter Assistenz der gesamten Nachbarschaft seinen Wagen in die Garage bugsiiert, verschleißt er dabei drei mal so viel Zeit und Nerven, als ihn die überfüllteste Straßenbahn jemals gekostet hat. Er selbst kann schon einmal einen Puff vertragen, aber der Wagen – das wäre nicht auszudenken! Was ist denn da los? Doch vollkommen unmöglich, kann ja gar nicht sein! Oder? Wir wagen kaum hinzuschauen, tasten vorsichtig mit den Fingerspitzen darüber, sehen noch einmal nach, glauben es nicht, ignorieren es aus tiefster Seele – und haben es dennoch schwarz auf

blau: das erste Kratzerchen! Ganz unauffällig und harmlos, kaum erkennbar für Unbefugte, wird es für uns zu einer barbarischen Verstümmelung. Eine Welt bricht zusammen, der Traum von «meinem funkelneuen Wagen» ist ausgeblüht, zu Ende, vorbei, für immer erloschen. Das Häßliche hat den Sieg errungen über das Schöne! Die Zeit hat ihren rostigen Zeigefinger auf den Kotflügel gelegt, um mahnend ein Zeichen der Vergänglichkeit in seinen Lack zu kratzen. Da ist es eingraviert, schwarz in Azur: bekennt euch zu eurem Kratzer, nehmt ihn hin, adoptiert ihn! Jetzt dürft ihr «du» zu eurem Auto sagen.



Max Rüeger:

Manövernacht

Der Regen trommelt Wirbel auf der Gruppe Meier, die vorn am Dorfeingang in Abwehrstellung liegt. Das Lmg schaut blindgeladen Richtung Weiher und sperrt den Feldweg, welcher links nach hinten biegt.

Ein junger Leutnant klappert hörbar mit den Zähnen. Er ist zum ersten Mal nachtsüber an der Front. Der Schütze Schär beginnt ein ausgedehntes Gähnen, wobei er sich im nicht vorhandenen Mondschein sonnt.

In einem Bauernhaus dringt Licht durchs Kellerfenster. Dort kämpft der KP, welcher sehr beschäftigt ist. Er wird bewacht. Die Posten wirken wie Gespenster, nicht ahnend, daß man eine Kompagnie vermißt.

An einem Waldrand tanzen drei, vier rote Punkte. Da wird geraucht. (Wie sträflich, mitten im Gefecht!) Ein Foxgerät, das eben in die Stille funkte, ist heiser. Drum versteht man auch die Meldung schlecht.

Es graut der Truppe. Und dann gottseidank der Morgen. Der Nebel deckt den letzten Angriff schützend zu. Mit «Übung abgebrochen» schwinden Nachschubsorgen – der böse Feind bleibt bis zum nächsten Jahr verborgen – und unter allen Wipfeln ist nun wieder Ruh.